

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Plattdeutsch und Saterfriesisch

Plattdeutsch und Saterfriesisch



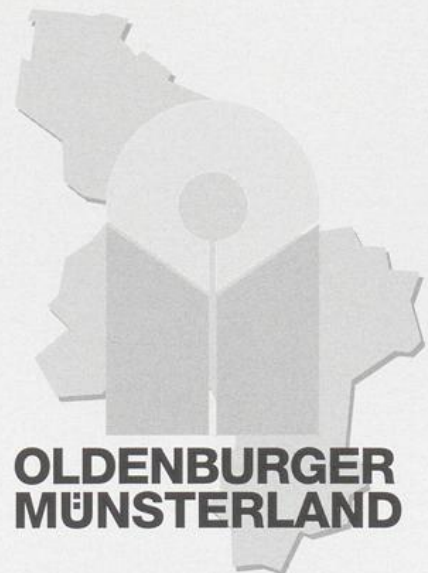
Heinrich Siefer



Hildegard Tölke



Dr. Jutta Engbers



**OLDENBURGER
MÜNSTERLAND**



Hildegard Tölke

Wi häbbt ein Schaltjohr!

„Opa, worümme is 2016 ein Schaltjohr?“ „Dor mott man masse fäöke-ner off drocker schalten“, targde Opa sien Enkel.

„Dat glöw ick nich. Ick fraog maol miene grote Süster Annelie. Annelie wüss dat un verklorde dat ehrn Brauer. „Dat Johr häff 365 Daoge. In ‘n Schaltjohr giff dat ein Dag mehr. Dat is dei 29. Februar (*Hornung*). Aale Johre, dei man dör 4 deilen kann, sünd Schaltjohre.“ „Un wörümme is dat dei 29. Februar (*Hornung*) worn?“ Do vertellde Annelie disse Geschichte:

„At domaols dei Kalenner för dat Johr fardig was, dröpen sick dei Daoge. 366 Stück wassen et. Dei Daoge wassen mit ehre Stäe in Johr taufräe. Wecke wassen in Fröhjohr, Sommer, Harwst un Winter. Wecke wulln leiwer Sünne off Schnei. Ännerswecke wassen Alldaog-off Sönndaogsdaoge. Dei Kalenner was vull. Do markde dei 366. Dag, dat hei kiene Stäe in‘n Johr krägen häff. Hei keek beduurlick ut, was schraiensmaote. „Gi häbbt aal eine Stäe in Johreskalenner, bloß ick nich“ sä hei. „Wi droopt us in veier Johr wedder. Dann kummps du uck dortüsken. Dann kriss du uck ein‘n Dag för di.“ „Wor kaom ick dann tüsken“ frög dei 366. Dag. „Dei eierste Dag in Schneimaond (*Januar*) sä: „Mit mi fang dat Johr an. Vör mi kummps du nich.“ Do mellde sick dei 1. Dag van Ostermaond (*April*): „Du verdarwst mi dei Aprilscherze. Bi mi is kiene Stäe för di.“ „Du glöwst doch woll nich, dat du vör mi kummps“, sä dei 1. Dag van Maimaond (*Mai*). „An 1. Mai sünd dei Lüe ünnerwägens mit Rad. Den Platz gäw ick nich aff.“ „Un wat is mit den 21. Braokmaond (*Juni*)?“ frög dei 366. Dag. „Dat kump äöwerhaupt nich in Fraoge. Dat is dei längste Dag. Dor schinnt dei Sünne an längsten!“ Do frög dei 366. Dag den 3. Wienmaond (*Oktober*). „Kanns du mi bittken van dien Dag affgäwen?“ „Dat is ein ganz wichtiger Dag bi us in Dütschland. An dissen Dag bruukt dei Lüe nich aorbeiten un dei Kinner nich nao Schaule. Gaiht würllick nich!“ „Villicht kann di jao dei 24. off 25. Wiehnachtsmaond (*Dezember*) helpen.“ „Do bruusden dei beiden



Daoge aower up: „Dat kummp nich in Fraoge. Wiehnachten sünd dei twei gröttsten Fierdaoge för Grote un aale Kinner uppe ganzen Welt!“ Dei 366. Dag seet daoldukt un bedröppelt inne Ecke. Kienein wull üm wat van sien Dag affgäwen. Hei was tau beduurn. Do melde sick dei 31. Dag in Christmaond (*Dezember*) „Hört eis tau! Wät gi wat? Aale Daoge sind doch gliiek so as uck aale Mensken un doch is jeder wat Besünneret. Ick schlaoge vör, dat dei 366. Dag in Johr up den 29. in Hornung (*Februar*) eine Stäe krigg. Dat schall dann ein ganz besünnerer Dag wern. An dissen Dag, aale veier Johr, schäöt dei Mensken sick gägensietig vör dei lessden veier Johr van Harten „DANKE“ säggen un sick gegensietig eine Fraide maoken mit leiwe Wör un Hülpe.“

Off nu woll väle Lüe fäkener so schaltet häbht in dit Schaltjohr?

Maria Middendorf

Fohrkortenschalter

Allwissegew mössde ik vör de Baohnschranken hollen, wenn de blaugäl-witte Zug van de Nordwestbaohn vörbi wull. Dor seeten de Lüüe komodig inne un kunnen sik fein de Gägend bekieken. Bruukden sik nich üm de Ampeln an de Krüüzungen of üm dat Tempo up de Straoeten tau kümmern. So moje kunn ik mi doch uk eis maol fäuhern laoten, dachde ik mi. Wo lange har ik all nich mehr in ‘n Zug säten? Man har ja ein Auto.

Man eins Daoges wör dat so wiet. Ik wull uk maol mit de Baohn fäuhern. Ik güng nao ‘n Baohnhoff un söchde dor den Faohrkaortenschalter. Gev dat gor nich mehr. An de Wand stünd ein Automat, dor mössde man sik sülvst bedeinen. As ik dor uptaustüürde stünd dor ein öller Ehepoor vör. Harn dor schients noch nie mit tau daun hat. Beide harn de Brille up de Näsen un keeken niepe up den Apparaot. „Nee, Oma, wat willt de aale wäten!“



Faohrtziel? „Ja, mott ja wäsen. Ollenborg.“

Äöwer? „Aohlhorn, nich Oma? Gäwe ik eis in.“

Dat klappde. „Nu willt de uk noch wäten, woväle Kinner un dat Öller.“

„Wat?“, sä Oma. „Och Opa, dat weist du doch. Veier, man de sünd ja all groot.“

„Nee, Oma, de willt, glöw ik, bloß wäten, of de Kinner mit us fäuhert.“

„Och so!“

Mittlerwiele stünnen achter mi all ‘ne heile riege Lüüe, de uk noch mit den Zug fäuhern wullen. De wüdden all wat ungeduldig un wörn affwesselnd an ‘t Murren of an ‘t Lachen.

Nu güng dat an ‘t Betaohlen. Opa tippde in: Bankkontonummer.

„Nu de Pin-Nummer. Wo hett de noch, Oma?“

Oma kraomde in ehre Handtasken un hült dann Opa den Zeddel mit de Nummer vör de Oogen. Dann güng dat wieder.

„Wat is dat dann? Hier steiht, dat up dat Konto nich dat nödige Geld uppe is. Kann doch nich angaohn, is doch jüst erst de Rente upkaomen.

Oma, hest du dat ganze Geld afholt?“

„Nee“, sä Oma, „ik bün gor nich bi de Bank wäsen.“ Achter mi de Lüüe schmüüsterden sachte. Man Opa wüdd dor nu langsam gneisig bi.

„De laotet sik doch wat maolen! De mit ehren Computer! Kumm Oma, wi fäuhert mit ‘t Auto nao Ollenborg.“

De Lüüe mössden nu luut lachen un wünskeden Opa dann eine gaude Faohrt. Man se keeken uk up de grooten Uhr. Dat wüdd knapp mit de Tied.

„Ik maok ganz drocke“, sä ik un mennde dat uk so. Ik löskede aals, wat Opa dor ingäwen har. Un dann van Neien. Faohrtziel? Uk Ollenborg. Un dann aaleman so wieder. Dat güng heller drocke. Man dann dat Betaohlen. Wat schall ik nu noch aals lang un breit vertellen: Ik bün uk mit ‘t Auto nao Ollenborg fäuhert!

Karl-Heinz Lübbehusen

Up'n Baohnhoff

Berthold is en „Kind van't Dörpe“. Annerlessen schnackden wi weer maol „över Dütt un Datt“. Ik weit nich mehr waorüm, over up enmaol wassen wie „up den Baohnhoff“. „Menschk,“ mende Berthold, „wenn ik daor bün, dann is datt för mi immer en grooten Höög.“ „Waorüm datt?“, wull ik wäten. „Datt kann'kt di vertellen, mosd blos'n bäten Tied mitbringen.“ Un dann läe he los:

„Watt is datt daor för user enen van't Land doch förn Bedriev! Datt Rattern van de Züge, datt Quietschken van de Bremsen, datt Schlaon van de Zugdöorns, datt rumpelt un specktaokelt alle man tau, de luuten Dörseggens ut de Luutspräkers nich tau vergäten! Datt gaiht dr her! Daor is ganz un gaor datt End van wäge. Un dann de Lüe, de manchet Maol, so düchd mi datt, ganz „ohne Kopp“ hen un her bies-tert, Trepp up, Trepp daol un de Fluure un de Baohnstiege langers. De fraogt sik doch woll jümmer, hebb ik uk den richtigen Baohnstieg, bün ik an't rechte Gleis, teuw ik up den rechten Zug? Hier noch naoh-fraogt, daor noch up den Faohrplan un up den Waogenstandsanzwieser käken, oder naoh booven up den elektronischen Anzwieser. Einege sünd, so düchd mi datt, richtig hibbelig. Over daor sünd uk Lüe bi, de ganz ruhig up de Bank sitted un up den nächsten Zug teuwd, de grooten Kuffers un Taschken vör sik staohn.“

Dann hülld Berthold inne. He mösde eierste maol düchdig Aohm hoolen. Man dann läh he weer los:

„Un weis du, watt ik daor dann dau? Ikke sitt dann ganz stillken up de Bank up den Baohnstieg. Du glöwst nich, watt ik daor förn Hööge hebbe, wenn ik de Lüe ohne Verdrutt beöögen un beluuren kann! „Us Herrgott schuuw Mensken, over nich up de Schuuwkaorn, dann haar he over watt tau schuuwen hatt,“ mottt ik dann immer an den ollen Schnack denken. Watt giv datt doch för verscheeden Menskenkinners. Ik meen nich: Groote, Lüttke, Witte, Farwege, nee, datt uk, over watt ik meen is, wo verhold de sük, watt hebbd de för Gesichters, wo sünd

de antrokken? Un dann: Wekke Nationalitäten kann ik künnig weern? Watt hebbd de woll aalens beleevd, kiekd de fraidig ut, hebbd de Leed beleevd? Watt förn Beruf hebbd de, wor lewd de jüst?

„Un dann,“ säe Berthold naon paor Minuten Verschnuuf, „dann fang ik an tau dröömen. Ik dau dann so, as wenn ik mit de in den Zug stiege. Waor gaiht et hen? Wo lange mööt wie feuhern, mööd wie üm-mestiegen, wekker staiht an’n Enne van de Faohrt an den Baohnstieg? Woor un wie wohnt de Lüe? Un watt nich aalens noch, taun Bispill, watt kann ik aalens för Landschuppen un wekke Barge bi’t Vörbiefäuhern dör de Zugfensters seihn. Döör wekke Städte koomt wie, wekke Flüsse överquert wie un watt nich süss noch?“

„Lessen,“ säe Berthold dann noch un griende, „lessen hebb ik bi mien Dröömen noch jüst mitkrägen, as mien eigen Zug ut den Baohnhoff ruut daor achtern üm de Ecke böögde! Enen Zug lööter köm ik dann aower uk nao Huus.“

Karl-Heinz Lübbehüsen

Van Engels un Bengels

Gerd und Hannes, eneiige Twillinge wie man woll seggd, sünd ähnlik jüst so Kinner, as aale anneren uk, blos noch en lüttket, lüttket Bitken mehr. Daor vergeiht kien Dag nich, wo daor nich irgendwatt scheif löpp. Wo se nich irgendein dummet Tüch uthecket, en Finger bläuerig oder maol de Huut avschrunden is, waor nich de ene or annere Hand watt maakt hev, watt ähnlik nich wäsen schull.

Morgens vör de Schaule gaiht datt all los. De baiden tagt sük wo’t man gaiht. Daor wert Strümpe verstoppt un Zahnpasta ut de Tube drückd, un an’n leivsten sük uk gaor nich waschket. Naoh de Schaule, bi de Huusupgaoben, biet Spälen und noch bitt naoh Bedde gaohn blievt se dranne. De baiden sünd nich blods Bengels, dat sünd richtege Schleiwe,



jüst so at datt in de Bäuikers beschräwen wett un man datt daor naohläsen kann. Daorgägen wassen „Max un Moritz“ bi Wilhelm Busch de reinsten Engels!

Annerlessen haarn de baiden sik over doch woll maol verdraogen un tausaoome watt uttdacht: „Opa,“ frög Gerd mi, „kann ik ähnlik uk en Engel wäsen?“ Mienen eiersten Gedanken, de mi köm, denn will ik nu man nich vertellen. „Mag woll wäsen,“ sä ik denn doch leiver, „vielleicht irgendwann maol enen rettenden Engel, wenn du irgendenen maol ut de Not helpen daist.“

Man doo lööt Hannes over nich lokker. „Wenn ik maol doot bün, dann krieg ik denn doch uk woll Flögels?“

„Datt weit ik doch nich,“ wiesde ik üm trechde, „väl wichteger sünd Engels hier up de Ern un datt sünd de Engels ohne Flögels. Daorvan schusst du vielleicht uk maol ruhig drokke ener wern.“

„Un wie weer ik dann so en Engel?“, wull Gerd do wäten.

Man, watt schull ik üm daortau seggen. Dann füllt mi over doch noch watt in: „Vielleicht büst du jao maol en Engel, wenn du diene Mutter maol ‚Danke schön‘ seggsd daorvör,

datt se di born hevd,

di groottrecken dait,

diene Wäschke waschket,

för di kockd,

datt se immer för di daor is un

datt du di aolwess kommaudig feuhls.“

Un dann güng de „Prädeger“ uk noch mit mi de döör:

„Engels sünd Mensken, de datt Lecht döörlaotet, denn waor de sünd, is aalet hell un klaor.

Engels sünd Mensken de vuller Läben sünd un taun Läben bringt, watt doot is.

Engels sünd Mensken, de en Stück Fraide ut datt Paradies mitbringen daut.

Engels koomt nich up Komando, manchet Maol koomt se jüst dann, wenn du daor gaor nich mit räken dais.

Jao, et giv hier un daor noch Engels in düsse Welt, over et sünd reinweg väl tau minne. –

So un nu haut drokke aff, bevör mi noch ganz watt anneres infalen dait!“ Over Hannes wull dann doch noch wäten: „Opa, mott ik unbedingt en Engel weern?“

Heinrich Siefer

Hest dat all hört?

De Straot hendaol wull ik so schlank,
man har 'k nich dacht,
well dor weer stünd
un mi wat up de Näsen bünd.
Glieks güng't all los:
Hest dat all hört ... ?
Dat glöv' ik nich.
Kann doch nich angaohn!
Is nich waohr?
Wat du nich säggst.
Ik hebb dat hört.
Mehr weit ik nich.
Man weit ja nich.
Kann ja wäsen dat, ...?
Dat har ik doch seläw' nich dacht.
Dor kannst maol seihn.

Hest dat all hört ...?

Du, ik mott wieder,
hebb kien Tied,
anns kaom ik vandaoge
nich mehr wiet.

Louise Lucas

Stöhnquartett

Dei Mensch is faoken undankbor
recht selten is hei 'n Engel
weil hei entdeckt, dat stimmt genau
woll nicks so gau as Mängel.

Dat füllt mi disse Daoge up,
bi Sünnenschien den Warmen
Veier Frolüü' stünn'n dor up 'n Hoop
un stöhnden tau 'n Erbarmen.

„Ach, disse Hätte schmitt mi üm“,
so sä dei Eine äben
„Dat köm tau gau“, so sä Frau Brüm,
dat müss doch nödig rügen.

„Ik weit nich wat ik maoken schall“,
krahde dei Froo Witte.
Dei Veierde in dei langen Riege,
man nödigt er dat sei doch schwiege.

Dat Stöhnquartett dor van dei Veier,
dor mott ik ganz ehrlich wäsen,
gelehrde Wöör dei all bi mi,
häbdt up dei Tungen lägen.

Nu heff man sik dor so nao sehnt,
dat so ein Sommer köm.
Hei köm un wedd glieks aflehnt,
ik schweeg, at ik 't vernöhm.



Louise Lucas

Dat Grummelschuur

Heil verdraolen wüdd ik wach
mit Haarte kloppen half in'n Schloop.
So'n Larm so mitten in dei Nacht
was baldoorig garnich sacht.
Ik wul Hülpe, Hülpe raopen
wat schal bloß dei Radau.
Dann schlöogen Blitz un Grummel dool
do wüßte ik dat genau.

Ik luurde lange döör dei Ruten
bekeek mi't Weerspill dann door buten.
Mien Hannes dei schlöp deip un fest,
hei möök uut Weer sik kiene Last.
Ik was meuh und hei was frisk
so seeten wi an'n Freustücksdisch.
Up'n ännermaol, dann wik doch seihn
dat ik dei Last hebb nich allein.



Maria Hartmann

Wor ik herkaom

Mauer un Heide – Wisken un Sand
Wiet kannst Du kieken in'n Esk äöwert Land
Kien hoge Barge – kien witten Strand
Bloß Mauer un Heide, Böö'm, Wisken und Sand

Oh du mien leiwen Ollenborger Land
Gi goldgäl'n Braombüske an'n Straotenrand
Haolurn und Barken un Quäkbeer'n so rot
Wor die Krüze noch ünner dei Eiken staobt

Wor Plattdütsch schnackt wett nao deftige Aort
Ol'Brük un ol Sitten man alltiet bewohrt
Wor ein Naober denn änner'n noch helpen deit
Dat Land mit ühm drägg und sick mit ühm freit

Flasshoorige Kinner spält buten in'n Sand
Trämsen un Moohn bieft in'n Roggenland
Rotdorn un Flieder un'n Schneiball in'n Goor'n
Ein Hüsken mit Strohdack – daor bin ik geborn

Mauer un Heide – Wisken un Sand
Ein Dörp ligg in'n Sünenschien an'n Wägesrand
Ligg friedlich wiet af von dei groten Welt
Gott säg'n di mien lüttke, mien leiwe Steiweld



Gertrud Herzog

Blinkesteern

Teuben un waoken
aaltied in 'n Dunkeln
Kiek nao baoben
sühst du dat Funkeln

Vergät diene Traonen
gaoh fraidig hendaol
dien Steern is upgaohn
woll all duusendmaol.

Gertrud Herzog

Anspeult

Kopp an Kopp gaht wi, ein endlos Treck
wi loopt vör Hunger, Terror un Kriege weg.
Ein Volk ünnerwägens, van Waoter draogen,
anspeult, den Träe äöwer Grenzen waogen.
Wi driewt Kopp an Kopp!

Wi kaomt an, in ein frömdet Land
us kummp intaumeute eine hälpen' Hand.
Ein Zeltdack äöwern Kopp, ein Stücksken Brot,
eine Nacht aohn' Angst, eine Nacht aohn' Not.
Wi ligget Kopp an Kopp!

Morgens gaiht wieder, wi käönt hier nich blieben,
herin in den Zug, laot us wiederdrieben.
Wi treckt äöwern Globus, Richtung Norden,
wi feuhlt us at Veih, in riesige Horden.
Wi loopt Kopp an Kopp!



Wilhelm Brockhaus

Nikolaus, wor bist du?

Du, wacht eis eben, Nikolaus ...
dor gintern gaiht he ...
wat ik di säggen woll,
nu bliev eis staohn,
ik kann so drock nich äöwern Weg,
wi hebbt us jüst een lürtken naohmen;
un extra einen, weil doch Nikolausaovend is.

Nu wacht doch ... nee, dor gaoht de beiden.,
de Nikolaus un sien Knecht ...
de weiht un werket in dat neegste Huus,
ik woll doch jüst di noch wat säggen,
Nikoaus,
jao, wat ik noch säggen woll ...

ik weit wall, nee, mit Karkengaohn ... de Johren ...
domaols, ach, ik seih di noch ...
wat hebbt wi lacht un sunge hebbt wi,
as Kinner göv dat mannigeen Gebett.

Nu dat ik di so weerseih ...
dien langen Mantel, hoch den feinen Haut ...
un Ruprecht, un sien Pietsken ...
Ruten sään wi ...
Ruten, Pietsken ...
ach, wat woll ik jüst noch säggen?



Jao, du ... den Kerl, ik hadd'de Wut,
un dootschlaogn woll ik üm ...
ik hebb't nich daon, ik was dat nich.
Ik nich, alleine nich ...

Nu dat ik di dor seih,
wenn du weer achter Näwel bist un Nacht,
bist du dann bi den Herrn?
wullt üm dat säggen?

Spiet mi masse, nu man
Karkengaohn, dat is so schwaor,
un mit den Herrgott prooten ...

ik mein' ja man, wenn du dat wullst,

jao, domaols was dat aals eins,
de Herr un du
un Pastors Kessenkraoms un Orgelspäl un alles ...
eins.

Mit di, wüdd de Welt weer Kinnerland,
unschullig ...
weerd mi wärm tau rund üm 't Harte ...
un sinnig, jao, heil anner Menske
bün ik, nu dat ik die seih.
Wor bist du, Nikolaus?

Rudi Timphus

Dat Kind in'n Stall

dat queest,
häff Dösst, häff Schmach.

Jüst at du all maol!

Wor häff't an dacht?
Erlösen us van aal dei Last?

Man sachte an!

Dat Jesuskindken in den Stall,
dat schull ein Teiken wän
för us.

„Den Frä'n för aal dei Menschken!“
häbdt dei Engels sungen.

Un du?
Dat ganze Johr nich eis an dacht;
bloß an di sülwes,
an dien eigen Macht !

Kiek an dat Kindken noch eis maol:
Dait nich einen wat tau Leede.

Häff Dösst, häff Schmach!

Wornao?

Gaoh in di!
Fang bi di sülwes an!
Kumm mit di sülwes bold in't Reine!

Un du marks,
wat Frä'n bedütt up Ern!

Helga Hürkamp

Kind van Bethlehem

Kind van Bethlehem,
wöörst du bi us geboren,
een Bedde ut Duunen
sull di muckelwarm holen.

Wullen di süsken, tutjen,
sacht eien un behöden,
kien Toggwind sull ruusig
dör Dackritzen weihen.

So use Denken, Snacken,
Hosianna-Jubelsang un Klang.
- Doch geeft wi di eene Chance,
stellt wiet de Porten?

Is doch jedet Menskenhart,
een Stää vull Schuul un Warmte,
wo Gottes – Kind ganz behött,
wassen un groot weern kann.



Heinrich Siefer

Wiehnacht in Greccio 1223

Lessden Harwst was ik in Itaolien up de Sporen van Franz van Assisi ünnerwegens. Hebb do uk dat Kloster Greccio besöcht. Dat hang bold as so ‘n Vogelnüst an ‘n Felsen in de Sabiner Barge in de Provinz Rieti. All wenn man tau ‘t Kloster hochstiegen deit, markt man, dat dat eine besünner Stäe is. Baowen ankamen, steiht man up ‘n lüttken Platz, nich wiet de Poorten tau ‘t Kloster rin. Aals bolde noch jüst so as tau Franziskus Tieden. Lünker Hand van de Klosterpoorten is eine lüttke Höhlenkapelle. Dor is ein Beld van de Wiehnachtskrippe tau seihn. Dorup mit afbildt uk Franziskus. He kneiet an de Fauerkrübben, wor dat Jesuskind in liggen deit. Nu is he dor ja sülwest nich mit biwäsen. Man doch spält he bi de Wiehnachtskrippe, so as wi de vandaoge kennt, eine groote Rulle. He heff de eierst utfunnen. 1223 was dat. Dor in de Barge bi Greccio wull he mit siene Breuers de Hillige Nacht fiern. Man nich so anns. Mit Johannes, ein Kerl ut ‘n Dörpe dicht bi, har hei aals beprootet. Dat schull ein besünner Weihnachtstfest weern. Un dat was et dann uk. As de Breuers un väle Lüüe ut de Dörpen ümtau, dor nachtens buten bi de Höhle bi ‘t Kloster tau de Christmette binannerkömen, do kunnen se ‘t aale mit eigen Oogen seihn: eine Fauerkrübben mit Hai un Stroh, dorbinnen leeg ein lebennig lüttket Kind, dicht bi de junge Mudder un de Vaoder, nich wiet Oss un Äsel, Schäpers un Schaope. De Lüüe güngen boll de Oogen över. So lebennig harn se de Böskup van de Wiehnacht noch nie nich beläwet. Wiehnachten tau’n anpacken. Un et scheen boll so, as wenn de Breuers un de Lüüe dor ditmaol luuter mitsüngen un bäden as anners. Ehr Harte was anröget. Se harn begräpen: Gott is in dat lüttke Kind einer van ehr worn, Mensk unner Mensken. Säggt wedd uk, dat noch Daoge löter Lüüe kaomen sünd, üm sik de Stäe antaukieken. Man Franziskus mennde dann: De Wiehnacht is nich blots wat tau’n ankieken. De Böskup van de Wiehnacht mott in ‘t Läwen lebennig weern. De Lüüe mäöt dat Kind in ‘n Arm nehmen. Se mäöt sik sorgen üm de, de Not un Bangte hebbt, de schmachtig sünd un tau Äten bruukt. De kien Dack äöwern Kopp hebbt un ‘n Stäe seukt, wor se unnerkaomen käönt. Un dat gellt vandaoge noch jüst so.



Helga Hürkamp

... un dat wull Wiehnacht weern

Dat wör dat Jaohr 1966. Ende Oktober füng dat all an tau griesen. Un wieterhen stodigan Ies un Barge van Schnei. Vör usen Papa heet dat: Stempeln bit tau 'n Fröhjaohr. Stempeln heet ower uk, minner Geld in de Knippen. Un dat jüst nu tau Wiehnachten. Wi Kinner kregen blots einmaol in 'n Johr Geschenke. Dat wör up Christkindken Aobend.

An eenen grieskoolen Novemberdag dröffen miene öllste Süster un ik mit Mama in 't Dörp fäuhern tau Schauhfenster bekieken un inhökern. Wi drücken us bold de Näsen platt an de Koophuus – Fensterschieven. Wat geef dat för wunnersfeine Späälsaoken, de use Wünske weckden. Doch Mama vertellde us all up de Henfaohrt, dat se düt Jaohr tau wenig Geld har, üm vör us alle Späältüüg tau koopen. „Gi Wichter kriegt wat schönes tau 'n Antrecken. Tante Hedwig un Tante Lisa sitt't all fliedig an 'e Nähmaschine tau rädken un sticheln. Use Anna, dat Nönnken, will uk biestüörn. Kump se tauken Wäaken tau Besäuk, will se de affdankten Späälsaoken mitbringen, de in 'n Kinnergaorn nich mehr bruukt wern köönt. Doch vör use lütke Hedwig is dor nix passigs bi.

In eenen Laoden an de lange Straote fünd use Mama bi aal de Säukerei eene allerbeste Puppen för teihn Mark. Ut den groten Wäankorf mit de Knüdels Wullgorn langde se noch twei rosakläuerte Docken. Dorvan kunn Hermine in de Handaorbeitsstunn wull 'n Puppenkleed tausaoomen prickeln. Up den Trüggeweg vertellde se us, dat Tante Sefa för use veier Junges buntringelte Pullovers strickde. Se wör helsken froh, dat de grote Verwandskup Biebode geev, dormit för jedet Kind ein Wiehnachtsgeschenk praot leeg.

Endlick wör Hillig Aobend. Use Papa brochde us, so at jedet Johr no Mamas Öllernhuus.

De harn dotiet all twei Stöömde. Dat wör 'n wi van Huus ut nich wennt. Use Unkel holde dann sien Akordeon ut 'n Kuffer. Dat düürde nich lange, do wör dat ganze Huus vull Klang. Wi Kinner süngen



freidig un luut: „Christkind komm in unser Haus, pack die großen Taschen aus!“ Bi dat lustig, lustig trallerallala aorde de Gesang meistiet in Larmeree ut. At de Sterne all hoch an’n Himmel blinkern, kööm use Papa in ’e Döörn. „Kinner komt an, Christkindken wör all dor!“, rööp he us freidig tau. De Klocken hoch boven in ’n Karktoorn lüüet all de Wiehnacht in. Wi greepen no use Jacken, schöören butenut. Ganz ut de Puss kömen wi tau Huus an.

Use ganze Trüppken drängelde sik in ’n Stoomt. De Ruum lööt genau so fierlick at aal de Johre vördem. Dor lockde de bunte Teller mit Nööte, dröögte Fiegen, rotstriepte Appeln, dicke Appelsinen. Uk de ganz grode Taofel Blockschokolaode fehlde nich. De Wiehnachtsboom up den Eckdisk praolde in sien dunkelgreune Naodelkleed, Kessenlecht spegelde sik in rode un sülvern Kugeln de an siene Twiege hängen. Doch bevör dat grote Schmausen anfüng stimmde Mama dat Wiehnachtslied an. Al de deepen un hoogen Stimmen tirilieren in ’n Chor. „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter ...“

Dann dröffden wi de Geschenke utpacken. Wie Wichter passen sofort dat neie Tüüg an. De Junges greepen nietzke no de Späälsaoken. Heinrich brummde mit dat schwatte Blickauto unner Disk un Stähler her. O, grot Malöör - do rullde uk all dat eierste Rad aff van den staatsken Waogen. Doch Papa rückerde tau Hülpe mit Haomer un Tangen, un alles wör weer up ’t Beste. Franz un Karl sett’den iwerig de Bauklösskes upnänner. Drocke wasde de Holttoorn unner ehre Hannen Diskhoch – un füllt dann klabatz in sik tausamen, leeg breit verstreiht midden in ’n Staomt. Winni, de lütkeste kunn nich genau kriegen van dat dreihen Wunnerwark, den buulerigen Huulkösel. Wi wör ’n rundüm taufrää un glücklich, straohlen mit dat Dannenboomlecht in de Wedde.

Blots mien öllste Brauer keek bedröppelt ut. He kunn dat nich begriepen, worüm de Späälsaoken dütt Jaohr so fissblosen, bi jedet unsachte anticken klatterig utnänner füllen. „Schuld daran is sicher dat gräsige Ieselweer!“, meende Mama un streek sacht mit de Hand öwer sien flasshaorig Stoppelhaor. „Christkindken mag sik wull fallen haben mit dat ganze Gepack. He nickköpde. „Mama! Papa! Dat is ganz wisse so – un dorüm häbdt gi beide dütt Jaohr uk kiene Geschenk krägen. Ower täuvt maol bit tauken Jaohr, dann kriegt gi dat!“, vertrös’de he.

De beiden keeken sik tau, duukeln ganz dicht binänner. Ganz behott drückden se sik ’n säuten Schmatz up den Mund.

Maria von Höfen

Opas Himmelsreise

Baoven was ja ganz schön wat los. Dat dacht uk de olde Mann, de dor in den dicken Menschendruvel an de Himmelsporte stünn un teuvde bit he an de Riege wör. Hier an'n Ingang kregen erst maol alle ein Paor originaol Engelsflögel verpasst. För jeden akkraot taumäten. Dat hölt up. As de olde Mann sik noch ein bäten verloren ümkeek, tippde em ein Engel, den he vörher gaor nich sehn harr, sinnig an. He geev em tau verstaohn, dat he he noch nich dran was. „Ik weit – ik weit“, sä de Mann. Ik will mi ja uk gaor nich vorschüven. Ik kann teuven as all de annern uk.“ De Engel harr dat aober anners mennt. „Du büst an disse Döör ampatt ganz verkehrt. Hier landt all de, wecke för ewig indraogen sünd. Wo kummst du überhaupt hier her? För di liggt noch gaor kien Flögels praot. Du wullt di doch man blots hier ümkieken un nich blieven up Duur.“ „Wor weißt du dat dann van? Ik bin mi sicher, dat ik di dat nich tausungen hebb“, wunner de Mann sik. „Fraog nich. Kumm einfach mit“, was de fröndlike Antwort. De Mann döö, as em seggt was un wör baff wo fix he lopen kunn. Ganz aohn Krückstock. Jüst as freuher. De Engel möök de Döör tau einen groden, lechten Ruum aopen. Up ein Teiken van em, löpen vää Beller vörlangs. „De bruukst nich wiesen. De kenn ik all noch“ waogde de noch immer verdatterde Mann tau seggen. „Man sinnig – man sacht. Ik wies di glieks den Verschääl tau nu. Den wullst du doch sehn.“ Dat de Engel uk dat, un alltied uk alls bäter wüß, regde den olden Mann al bold 'n bäten up. He sä dat aober nich. Hülp ja doch nich un sicher wüß de dat wieso lange. Up Maol müß de Gast prussen vör luter Lachen. „Wecker is dat dann de dor so hölpen up sien Schöfels steiht? Un wat sünd dat blots för Dinger? Un de dor up den Draohtäsel, – Oh nee!“

„Up de Schöfels un up dat Rad, dat bist du as lüttke Junge.“ „Un de dor achter mi wecker uppasst, dat ik nich henbaußel?“ „Dat bün ik. Dien persönlige Schutzengel.“ „Danke dorför! Man wo kummt dat, dat du gaor nich öller worn bist?“ „Tied tellt hier nich“, kreeg dorup



de Mann tau wäten un uk wat dat all för Tüügs was wat dor noch in eine Ecke rümmleeg rund üm dat Skelett van'n Wiehnachtsschläen. De Schläen was bit up dat Klöcksken up sien lesten Faohrt över de Barge in Dutt gaohn. Över den ganzen annern Kraom frei sik vandaoge doch kien Kind mehr. Höchstens över'n Fautball noch. Anners tellden nu ganz annere Geschenke: Handy un Smartphone wörn fraogt. Dat geev ja immer weer Neies. „Un überhaupt, de Menschen sünd doch ein gediegen Volk: Se beschenkt sik gägensietig tau'n Geburtsdag den annersein heff“, sinnerde de Engel mehr vör sik so hen. Dann buckde he sik daol nao einen Kösel. „Hier, den kannst dien' Grootsöhn schenken. Mit sowat hest du freuher späält.“

Nu güng dat nao de Neihkaomer. Dor was örnlik Arbeit anfallen. Alls was aober rechtertied fardig worn. Ein ganze Köppel Neiherschen wör ein Tied maol vör de Tied ut de Tied fallen un tauhoope hier ankaomen. De harrn sik freiwillig meldt un wörn so fliedig wäsen, dat sogaor all Hilligen dor nich eis gägen kieken kunnt harrn.

Wenn man hier baoven überhaupt van Sorgen räden kunn, dann wörn dat de fählen Updräge för dei Wiehnachtsbackerei. „Wo kann dat dann angaohn?“ wunner de olde Mann sik. „Freuher wüdd dor doch backt as dull. All Kinner keken aobends nao'n Himmel. Wenn se dann sehgen wo rot he wör, weil de Engel noch backden, dann freien se sick doch bannig up de Leckerein van Christkindken.“ „Jao – jao. Dat heff sik aober de lesten Jaohre orig annert. Siet dat up Eern al kort nao'n Sommer in all Lödens Spekulationen, Printen un Zimtsterne tau kopen giff, kaomt de Menschen dor, as se seggt, de üm Wiehnachten bold tau de Ohrn ruut. Se mögt de dann bold nich eis mehr rüken.“ „O nee – doch uk! Wiehnachten aohne Käukskes de van Engels backt worn sünd, dat geiht ja gaor nich. Van de Siet hebb ik dat noch gaor nich sehn. Gaut, dat ik dat weit. Also – vör Advent kiene Spekulationen. Dat mark ik mi“, verspröök de Mann.

„So, dann will ik di noch även ganz wat Besünners wiesen. Kumm eis mit. Aober pass up dor, wor du de schwarte Wolke sühst. De is nich sicher.“

Jüst in den Momang as sien Engel em noch waohrschaun wull, güng ein Tuck dör dat Lief van den olden Mann. He was up de Wolke, wecke möör was dörträen un seet nu in sien eigen Kaomer in'n Sessel wor he langsam weer tau sik kööm. Ein fien Klöcksken un ein vör Upregen överdreiht Kind hülpden dorbi. „Opa – Opa, nich schlaopen!

Kumm mit in'n Staomt. Chriskindken was hier un heff ganz masse bunte Pakete brocht!“

Hier in'n Staomt is dat ja bold jüst so schön as baoven in'n Himmel, dachde de olde Mann. Dorbi füll em mitmaol de Kösel in: „Hier Jens“, sä he: „Ik hebb uk noch wat för di. Dat is ein Kösel. Kannst fein mit spölen.“

De Junge wüß wükklik nich wor he tauerst un taulest henkieken schull. Dorbi lüchten un straohlen sien Oogen so as blots Kinneroogen straohlen un lüchten könnt.

Theo von Garrel

Giff üm eene Chance

Erwin Kraomer wör all siet dartig Johr Mester an een un de süwtige Schaule. Dat geew dat hüttodaoge nich mehr faoken. He har Unnerricht bi de Klassen fiew bit teihn.

Kött vör Wiehnachten schull Erwin in Religion eene Vertreerdubbelstunne gäwen. Inne fiewte Klasse. De Schäulers wörn siet den Sömmer an disse Schaule. De junge Mestersche för dit Fack wör dann up'n Lehrgang mit dat Thema „Moderne Unnerichstechniken“ un har üm all Daoge vörher instruiert, wat he in de Stunne maoken schull. Se har 'n Wiehnachtsquiss tohoopestellt. Dat lööp off as in'n Fernseher bi „Well wedd Millionär?“; blots geew dat an'n Enn kien Geld sündern Kugelschriewers. De har de Mestersche up de Lehrstellenbörse „Job 4 U“ in Ollnborg tausamenhamstert. Dor har se an de 300 Stück van, so as se Erwin verklorn dö. De schullen woll för de taukaomen fief Johr langen. Un tauken Johr wör jo uck seker wer eene „Job 4 U“ Börse. Dann drückde se Erwin den Karton mit de Quissfraogen un teihn Kugelschriewers inne Hand un verklorde üm noch de Vörgangswiese.

De Schäulers trucken sick ehre Quissfraoge aohne hentaukieken ut den Quisskassen.

In de Klasse geew dat eene Quissecke mit eenen Quisstohl un alens harn de Kinner in eegen Arbeit mit väl Maihte fein torecht maaket. An eene Stellwand kunn man wesselwiese een Plakaot hangen, dat anwiesde, üm wat dat jüst gung: Bibelquiss, Dütschquiss, Räkenquiss un so wüdder.

De Kinner kömen in jedet Fack de Riege nao an Tour un dorför geew dat'n Plaon, den Erwin nu uck noch kreeg.

Bi dissen Quiss geew dat för elkeen Fraoge veier Antworten to Utwaohl. Hier een Bispill:

De Fraoge ludde, wat för'n Profeschoon de Hillige Josef hat har. Bi de Antwort kunn man tüschen veer Saoken utwählen:

- a) Suldaot
- b) Astronaut
- c) Timmermann off
- d) Programmierer

Annere anroopen drüff man natürlück nich, uck ne eene ut de Klasse fraogen, off den Halbe-halbe-Joker setten.

De antwort müss all ut den eegen Kopp kaomen.

Eene annere Fraoge wör:

De Hilligen dree Känönige harn als Wegwieser

- a) eenen Autoatlas
- b) eenen Kompass
- c) eenen Steern off
- d) een Navigationsapparaot

Erwin köm dat alens 'n bäten lichte vör, un he glöwde, he har dat uck wüsst, wenn he as Moslem up de Welt kaomen wör. Aower wör dat uck so wän, as he sülws noch in't fiefte Schooljohr wän wör?

Butendem vertellde de Mestersche üm noch, dat jüst disse Klass besünners soziaol instellt wör. Se leeten kienen hangen un wörn jümmers up de Siete van de Swacken.

As Erwin 'n poor Daoge läöter nao den grooten Gong to de Vertreerdubbelstunne in de Klasse köm, seet Marwin all up sienen Quisstoohl un wachte. De annern fiefontwintig Kinner wörn müsestill. Nao't Begreuten gung dat forts los. De erste Fraoge ludde: In wecken Ort köm Jesus up de Welt? As Antwort kunn man utseuken tüschen:

- a) Birmingham
- b) Bethlehem
- c) Nottingham
- d) Jerusalem

Marwin dochte 'n bäten nao, dann mennde he 'n bäten unseker: „Ick glöwe in Nottingham.“

Nu schall man Schäulers nich nao jede verkehrte Antwort forts in'n Bodden stampen. Loff is meestied bäter as Rüffels. Dorüm seggde Erwin:

„Dor hess du wohrschienlick wat verwesselt, Marwin. In Nottingham, dat ligg in England, dor läwde in't Middelöller Robin Hood. Denn kenns du seker ut'n Fernseher, off hess all äöwer üm wat läsen. De Robin Hood dö uck jümmers för de armen Lüe intreern. Dat har he woll mit

Jesus gemeesaom. Man nu wett dat wat lichter Marwin. Wi hebbt nu blots noch Birmingham, Bethlehem un Jerusalem.“

Marwins Gesicht lüchte up'n maol up un he rööp luut: „Bethlehem!“

Erwin dreihde sick nu nao de annern Schäulers tau: „Wat meent ji, heff Marwin nu de rechte Antwort gäwen?“ Jan-Hendrik, de Klassenspräker mellede sick un seggde: „Herr Kraomer, se sullen Marwin noch eene Chance gäwen.“

Herr Kraomer geew Marwin eenen Kugelschriewer un de gung recht stolt dormit nao sienen Platz trügge.

Nu müss Erwin sick aowers ers maol setten. Dann mennde he: „Wi haolt us nu ers eis de Bibeln achtern ut't Regaol un dann läst un schacket wi de Wiehnachtsgeschichte ers rejell dör. Un wenn wi dat daon hebbt un dann noch Tied is, dann maakt wi wüdder mit de Quissshow.“ Dat mööken se dann uck.

As se dat nu achter sick harn, wörn jüst noch fief Minuten Tied un se kunnen mit dat Quiss wüddermaoken. Ditmaol wör lut Plaon Marie-Sophie ane Rieg. Se truck sick de Fraoge: Wor dö Maria den Jesus in inwickeln?

- a) in Zeidungspapier
- b) in Windeln
- c) in'n Teppich off
- d) in ehren Mandel

Marie-Sophie wüss de Antwort forts un freide sick heller äöwer ehren Kugelschriewer. Un dann köm uck endlick de groote Gong, up den Erwin all lange up wachtet har.

Heinrich Timmerevers

Wat 'n Glücke för den Mensken, de einen Martin findt, dör den Gotts Leiwde in de Welt schinnt

In de Tied vör Wiehnachten findt sik meist Dag för Dag in'n Breifkassen ein besünners upmaokden Brief, wor einer dorvan vertelt, wo nödig de ein of annere Organistation Geld bruuken deit. Dor wedd Bilder van Kinner wieset, de nich seihn könnt oder vör Schmach nich mehr loopen könnt. Un manch einer mag bi aale de Breife dann uk woll denken: Weg mit den Kraom. De leiget doch, willt bloß an miene Knippen.

Sicher, dat is gor nich so einfach ruttfinden, of de, de dor üm Geld bädeln daut, uk Gaues in 'n Sinn hebbt un wüchlich helpen willt. Un wecker weit, of dat Geld dor uk wull ankaomen deit, fraogt sik de eine oder annere. Un hier in Düütschland, so hört man faoken, is doch aals up Stäe.

Sicher. Wi hebbt vüle Stäen, de helpen daut, wenn wor wat fählt. Un doch giv dat ne Riege Lüüe, de nich wätet, wo sei bi us de tauken Daoge dört Leben koamt. Ehr fählt faoken dat Nödigste: eine Stäe, wor se sik borgen feuhlt, ein warmet Middagäten, eine Hand, de helpen deit. Un an meisten liiet dorunner de Kinner.

„De, de Schmach hebbt, wat tau Äten gäwen – de, de Döst hebbt, wat tau drinken gäwen – de de naokend sünd, wat taun antrecken gäwen“ – dat sünd drei Upgaoben ut de Riege van de säwen Warke van de Barmhartigkeit. Spenden is för mi uk nicks anners as för de intaustaohn, de arm un schwack sünd.

Bevör de Adventstied vör Döörn steiht, fiert wi dat Fest van den hilligen St. Martin. He deilt mit einen Bädelmann sienen Saldaotenmantel. Dat is ein Teiken ut aal de Legenden ööwer den St. Martin, wat bit vandaoge lebennig is.

De Saldaotenrock wüdd domaols Capa neumet. De Capa heff man löter in einen besünnern Ruum verwoahrt, wor Capellani ein



Ooge up den Mantel harn. Use Woort Kaplan kummt her van dat Wort Capellanus – einer, de för den Mantel taustännig is. Un dat seih ik as Upgaobe van Karken an – dei ein Dack äöwern Kopp tau gäwen, de sik nich borgen wätet, un dei dat nödigste taun Leven bruuket, an de Hand tau nähmen. Un mit Karken is nich bloß de Institution mennt – dor hört wi aale tau. Uk ik as Bischkup. Deilen schafft Läwen för väle! Wat 'n Glücke för den Mensken, de einen Martin findt, dör den Gotts Leiwde in de Welt schinnt.

Heinrich Timmerevers

Dei Osterkassen

In väle Karkens giff dat in dei Ostertied eine Osterkessen. Dat is nu nich bloß eine witte Kessen, dor sünd verscheden Teiken up tau seihn: tauerst ein grootet Krüüz. Tüsken dei Krüüzbalkens steiht dei Johrestaohl, baoben süht man einen griechischen Bauksaoben, ein Alfa, dat bedüüt Anfang. Ünnen süht man ein Omega, dat bedüüt Enne. Dei Osterkessen steiht för Christus, dei van den Dooen upstaohn is. He ist dei Anfang un dat Enne, he bringt Licht in dei Welt.

Dei Osternachtfier beginnt mit ein lüttket Osterfüüer. Dei neie Osterkessen krigg von dor dat Licht. Dann treckt man mit dei brannen' Osterkessen in dei düüstern Karken. „Lumen Christi – Christus, dat Licht!“ wedd sunge. Un dei Lüe antert: Deo gratias, Gott sei Dank! Dei Lüe in dei Karken hebbt lüttke Osterkessen in dei Hand un krieget nu von dei grooten Osterkessen dat Licht. Christus, de van den Dooen upstaohn is, is Licht för aale Menschken, hei ist das Licht för dei Welt.

Man kann Karkens mit elektrisch Licht wunnerbaor utlüchten. Wenn aober Kessenlicht dei Karken uphellen dait, dann is dat wat Besünneres, dat giff ein ganz warmet Lecht. Dei Lüe nähmt nao dei



Osternachtfier dei Kessen mit nao Huuse, wecke bringt sei uk nao 'n Karkhoff tau dei Graffstäen van ehre Familgen. Uk för use Dooen is Christus dat Licht.

Jede Kessen heff us wat tau säggen: dei Kessen kann sik nich sülwest dat Fүүer gäwen, sei mott dat Fүүer von woränners herkriegen. Dei Kessen giff ein flackern' un lebenniget Lecht. Se straohlt Warmte ut. Manges sünd wi ganz äöwerrascht, wo so eine lüttke Kessen einen grooten Ruum hell maoken kann. Dat Licht van so eine Kessen is aober uk aaltied in Gefaohr. Dor bruukt bloß ein lüttken Windzug tau kaomen un dei Kessen wedd utpuuset. Dann mott sei weer nei anstickt weern.

Kessen un Kessenlecht, wi mäögt et gerne. Et kummp mi so vör, as wenn dei Kessen us säggen daut, wat dat Geheimnis von us Menschen un von Christen is: Wi käönt för annere Menschken bloß Lecht wäsen un för ein gaud Mitnanner sörgen, wenn wi us von Christus ansticken laotet. Man dat is nich immer so einfach, för ännere ein Lecht tau wäsen, Glowen, Haopen un Leiwde in dei Welt tau bringen. Aober et ist waohr: dat Lecht kummp un bliv in dei Welt, wenn wi – so as dei Kessen – us upbruuken laotet. „Gi sünd dat Licht in dei Welt“, sägg Jesus. Wi sünd et mit üm tausaoome!

Heinrich Siefer

Ein Timpen van 't Paradies

De Werbung för den Sömmerurlaub will us nich selten wies maoken, dat wi us dor verholen schöllt, wor einen dat Paradies noch vör Oogen staiht. Un so prieset se us wietlöftig in de Welt Stäen an, wor dat Waoter noch frisk un klor is, wor anns noch kien ein Menske wäsen is un wor de Menschen einen fröndlik intaumäute kieket. Dor kannst di verpuusen. Dor kannst di weer uprisken, dat de Arbeit achternao weer schmecken



deit. Of dat alltied wiet wege wäsen mott, dat is ein anner Fraoge. Man is 't nich uk so. Us lenget dat aale doch noch Stäen, de us einen Timpen van 't Paradies uplöchten laotet. Wor 't kien Bissen un Loppen mehr gäwen deit. Wor 't fröndlick un sachte tugaohn deit. Wor kien Striet un Larm is. Wor man weer tau sik finnen kann un taunanner, üm dat man vörnanner Tied heff.

In 'n Urlaub hebbt wi jeds maol, jeds Johr, weer de Mögelkkeit, ein bäten Paradies to beläwen. Mi is dat faoken so gaohn, wenn ik mit miene Familge in 'n Sömmer up dat Eiland Wangerooge ein poor Daoge verbringen kunnde. Kiene Iele. Alls richtet sik nao Ebbe un Flaut. Dat Ankaomen up dat Eiland. Schwömmen un baoden in de Nordsee.

För anner Lüüe is ein Stück van 't Paradies ein Urlaub in Itaolien of Spaonien mit Sünne, den mojen Räöke van Oleander un Jasmin, gaud Äten un Drinken un warmet Middelmeeer. Annere hebbt ehr Paradies dichte bi up 'n Balkon of up de Terrasse mit riewe blaihend Sömmerbläumen. Weer annere höögt sik an ehrn Gorn mit Arfken, Gurken, Ziepeln un Krüüden.

Binnen van meist aale Mensken up Eern läwet dat Lengen nao ein Paradies, man nich bloß nao 't Paradies up Eern, uk nao eine Stäe, wor se an 't Enne van 't Läwen borgen un borgen sünd. Un in meist aale Kulturen wedd van dit Paradies in 't Beld van einen Gorn schnacket. Dor sünd wunnersmoje Blaumen van aal Soort Klöör un mojen Räöke. Dor is de Fräden un dat Glück tauhuse. Up Eern kriege wi dor aaltied man bloß ein lüttken Timpen van tau packen. Man eins gooden Daoges wedd wi dat mit eigen Oogen tau seihn kriegen. Un dat wedd wisse vël vël mehr wäsen, as dat, wat us de Werbung wiesmaoken will. Dor kann us kiener mehr ut verdriewen. Dor sünd wi dann up aale Tieden Tauohuse. Dat is up' tlessde us Paradies.



Peter Kossen

Barmhartigkeit maakt sälig!

„Dei Flüchtlinge rett't dei Gemeinden!“ – Dei Caritasdirektor van Hildesheim hett dat säggt. Gemeinden find't ehr Binnerstet, sünd ganz bi sik, wor sei herut gaht ut den börgerlicken Alldag, dorhen, wor groote Not is. Dor mäöt sei gor nich so wiet hen. Un väle maakt sick up den Weg! Mehr at 200.000 Ehrenamtliche in düütsche Karkengemeinden settet sick för Flüchtlinge in. Sei verleiset nicks un gewinnt so väle! Use Karkengemeinden sünd nich so dood, at man wecken Tieden mennt. Wenn 't üm Nothülpe gaiht, find't sick aals un fählt et an nicks: Lüüe, Geld, Tied, Rüüme ... Un wenn dat sowat giff, at 'n „Christlicket Aobendland“, dann doch hier!

Dei groote Taohl van Flüchtlinge hett dormit tau daun, dat 1% van dei Mensken mehr at 50% van aals up de Welt tau eigen heff. Wat dei Welt för aale bütt, is nich tau minn, et is vekehrt vedeielt. In 'n November un Dezember verläden Johr sünd in de Sahelzone 700.000 Kinner verhungert: mehr at 17.000 Kinner jeden Dag! In Burkina Faso sünd duusende Hektaor gaudet Land för 99 Johre an internationale Konzerne taun Anplanten van Boomwulle verpachtet worn. Un so fählt dei Mensken dat Land för dei eigen Landwirtschaft. So fang Hungersnot an. Schall us dat wunnern, of is dat straofbor, dat Mensken ut Mali, Burkina Faso, Tschad, Gambia, Mauretanien un Niger sick up 'n Wäg maakt, dat se nich verschmache? Sünd dat bloß „Wirtschafts-Flüchtlinge?“

„Ick was frömder un aohne ein Dack äöwern Kopp un ji hebbt mi upnaohmen ...“ – Jesus Christus sülwest kummp us intaumeute in dei Not van disse Mensken. Gott seuken, Jesus finnen – dat kann allerwägens un jedertied passeiern. Wecke dei Not seihn un sick woll deip daol bögen will, dei aohnt villichte un frait sick, dat Gott sülwest üm ankick ut truurige of dankbaore Oogen van lüttke un groote Lüüe, dei Hülpe nödig hebbt. Barmhartigkeit is Gäben un Nähmen, Deilen un Riekweern. Barmhartigkeit maakt truurig un sälig. Solange dei Flüchtlinge bloß 'ne Koppel aohne Naomen un Gesicht sünd, bloß 'n Treck aohne

Ende, maakt ehre groote Taol Angst. So'as Flüchtlingsnot ein Gesicht heff, einen Naomen, eine Geschichte, is meist forts dei Angst wäge. Sei mössden aals trügge laoten, hebbt bloß ehr Läden reddend kunnt un maakt ehre Gastgäber doch riek un froh. Ick hör bold jeden Dag dorvan, dat Lüüe et so beläwet. Frömde weert Frönde. Kinner wiest us, wo 't gaiht.

Ein Kinnergornkind wedd fraoget: „Un – sünd in dienen Kinnergorn dann uk 'n Masse Utlänner?“ „Nee“, sägg dat Kind, „dor sünd bloß Kinner ...“

Heinrich Siefer

Brüggengel

Aaltied, wenn de beiden up 'n Padd güngen, dann trück ehr dat nao de grooten Brüggel hen. Dor stünnen se gern un keeken up 't Waoter daol, of de Schippe nao, de mit witte Seils den Strom hendaolgleeden.

Hanne un Jan wassen väl tohoope. Dat was all in Schaule so wäsen. Se möchden sik lieden. Man ein Poor, nee, dat was ehr noch nie nich in 'n Sinn kaomen. Uk nu noch nich, wor se all lange ut Schaule wassen un sik meist blots noch an 't Wäkenenne seihn döen. Jeder har sien Deil tau daun. Hanne was Verkööperske in de Stadt. Jan was Mester an sien olle Schaul worn. Man wenn se tauhope wassen, güng ehr Weg meist uk noch eis drock de Brüggel nao tau. Uk vandaoge. Jan wüdd morgen för ein Johr in 't Utland gaohn, an eine Schaule in Italien, nao Mailand. Was woll so, dat se sik nu ein heile Tied nich mehr seihn wüdden.

Nu stünnen se weer dor, keeken äöwer dat Waoter, dachen an dat, wat nu vör ehr beiden liggen dö. Se hüllen sik an de Hannen, so as anners uk. Man dor leeg schients vanaobend ein bäten Truur mit inne. De Hannen feuhlden sik schwor an. Beide säen nicks, man dachden so väl, jeder bi sik.



Se stünnen dor up ehre Brüggjen. So väle Johre was dat aaltied ehr Padd dorhen wäsen, wenn se sik wat tau vertellen harn; wenn einer van beiden truurig was; wenn einer van beiden wat besünners beläwet har – man meist einfach uk bloß so. Dat was ehre lüttke Welt. Dor wassen se sik neehge, up ein heil besünner Aort un Wiese. Aohn väl schnacken. Disse Brüggjen har uk ein Geheemnis. Hier was dat anfangen mit de beiden.

Dat was ein mojen Sömmerdag wäsen. Hanne was domaols noch ein lüttke Wicht. All as Kind har vör Hanne de grooten Brüggjen wat Besünners hat. Dor kunn se vör sik wäsen. Dor kunn se ehre Drööme mit 'n Strom loopjen laoten. Dor kunn se sik verkreupen, wenn se 't tauhuuse eis maol nich mehr uthollen künnde, üm dat ehr kiener verstaohn dö. Dor kunn se den Wind ehre Gedanken vertellen un de Schippe, de dor unner langes trücken, ehr Wünske mit up 'n Weg gäwen.

Eins Daoges har se ehren Kopp dör dat Brüggjenglind stäken, üm dat se ein groot witt Seilschipp bäter seihn kunn. Man do kreeg se ehrn Kopp nich weer trügge. Se kunn üm draihen wo se wull. Dat hülp nicks. Ehre Not was groot. Schull ehr dor eine finnen. Dor kömen daoges äöwer nich faoken Lüüe tau Faute vörbi. De meisten suuden dor flink mit 't Auto d'räöwerher. Lüüe an 't Glind up 'n Fautpadd kunn man so uk meist nich seihn.

Jan, domaols noch einer van de välen Junges ut ehre Klasse, den se boll nich eis maol mit Naomen richtig kennen dö, was dor up taukaomen. He har glieks seihn, wat los was. Hanne was all ganz verdraoten wäsen. Traonen rönnen ehr de Backen langes. Vörsichtig har Jan Hannes Kopp in siene weiken Hannen naohmen un üm sachte ein bäten hen un her draihet. Un züh, ehr Kopp was weer frei. Hanne har, aohn väl tau äöwerleggen, glieks ehre Arms üm sienen Hals schlaon un üm faste drücket. So bliede was se. Un siet de Tied kennde se üm nu nich bloß mit Naomen. Nee, siet de Tied wörn se sik gaud. Jan har dor uk nie nich in Schaule van vertellt. Har dat för sik behollen. Dat har Hanne üm hoch anreket, bit vandaoge noch.

Un nu staot se dor weer up de Brüggjen, Arm in Arm. Dat Waoter unner ehr löpp sienen Weg. Worhen? Se kieket sik beide in de Oogen. Hanne wedd dorbliewen. Jan wedd för ein Tied nao Itaolien gaohn. Wat wedd ut de beiden weern? Wedd de Brüggjen de beiden eins Daoges binannerbringen, dat se sik nie nich weer losslootet?

Heinrich Siefer

Engel

dicht bi mi
faaken wenn 't still wedd
meist ahn Flünken
kien Kleed ut Lecht
un uk nich so
as teekent up de ollen Biller
man doch hebb ik di kennt

een Smüüstern bloß
een lachend' Oog'
een Woort
wat dö dat good

aal Daage wörst du dor
hebb ik di uk nich seihn
lättst mi doch nich allein

wenn 't dwask maal
geiht 't tokehr
hollst du to mi
Dank di



Mechtild Pille

Use Wunnerkinner

Nu weit ik uk worümmede Froolüe in mien Öller aale ein Smartphone bruukt: dat is dorför dor, üm annere aal de Biller van de lüttken Enkelkinner tau wiesen. Fleitig strick de Finger äöwer 't Display un du kanns glieks de lüttken Wunnerkinner bekieken. Hier up den Spälplatz, dor in 't Baodefatt, un uk noch drocke dat Bild van denn lessden Beseuk in 'n Zoo. Un wat de Lüttken aale all käänt: Wunner äöwer Wunner. Jao, manges mott ik doch schmüüstern un denk so bi mi: „Teuw man, bit et bi di so wiet is!“

Un dann fraog ik mi, wat is mit miene Kinner, de nu all groot sünd: Sünd sei uk Wunnerkinner? Nich dat se nu wat besünners grootet upwiesen käänt un up ehre Karriereleddern all up de üppsten Stäe ankaomen sünd. Man se sünd aale eigen Persönlichkeiten, mit ehr je eigen Aort un ehr Käönen. Wunderbore junge Mensken, mit de wi dör 't Läwen gaohet. Faoken heff ik mi all äöwer miene Kinner wunnert: äöwer ehre Aort dör 't Läwen tau gaohn; äöwer ehre Aort, dat Läwen inne Hann'n to nähmen; äöwer ehre Aort, wat antaupacken. So lehrt sei mi, nie nich dat Läwen as ein Wunner ut 'n Ooge tau verleisen. Jao, se sünd aale ein Geschenk – use Wunnerkinner.

Kinner mäöt ehren Padd finnen. Se mäöt lernen, mit beide Fäute up de Eern tau staohn. Dat is för mi un mienen Kerl wichtig. Man wi hebbt dat nich aals sülwest in de Hannen, dat et gaud wedd. Kottens is mi ein Gebett in de Hannen fallen, wat dat fein beschriewen deit:

För mien Kind:

Twinkert jau tau – Lacht tosaomen – Müstert mitnanner up'n Schaulhoff

Un nähmt jau Lärwen in de Hannen – Wäst neiwennig – Fraogt nao

Denkt jau wat ut – Wäst neiwennig un vörsichtig taugliek

Stellt jaue Frogen – Gärwet nich glieks tau – Gaohet nich jeden Striet ut 'n Weg

Danzet – weerd flügge – Hebbt in 't Ooge, wat jau Lärwen den Takt gärlen deit

Un laot't jau van Gott an de Hand nähmen. Denn Gott sien Sägen is jau wisse.



Hanna Harders

Busfahrt mit Utsichten

21. Aprilmaant, Klock Acht:

De Wind dreev de Regen bit in de Bus-Hollstee, so dat Christas Schoh heel natt wurren. De Bus keem in en grote Pool Water to stahn. Christa steeg in un söchtde sük en Platz, van waar se ut dat Fenster kieken kunn. Se keek geern in anner Lü hör Gaarns un freide sük an dat Grönen un Bleihen. Besünners freide se sük jümmer up en Gaarn, de van moje Blömen overkwull. An dat witte Huus was en Wintergaarn anbaut worren, waar en blonde junge Froo bold elke Dag in en Liggestohl de Sünn geneten dee, wieldes hör Keerl in de Gaarn an't warken was.

„Kiek, daar is he weer an't Buddeln. Sien Rasen hett he ok al weer maiht. De kann de Hals woll nich vull kriegen van Gaarnarbeit. Man he hett de ok heller good anleggt, as wenn he sük van en engelske Gaarner beraden laten hett. Egentlik schaad um de moje Blömen, bi so en Regen verdarven de Blössems glieks weer.“

Christa lehnde sük torügg un greep na hör Book, waar se tüsken-tieds jümmer in leesde.

22. Aprilmaant, Klock Acht:

„De Sünn schient een na de Regen besünners grell. Wat bleihen de Blömen in sien Steengaarn moi geel. Hum is't ok heet worren bi't Umgraven, hett sien Hemd al uttrucken. Wat grafft he daar denn för en Kuhl? Daar passt ja en hele Boom in! De Sack mit Blömeneer verswinndt daar ja in, dat schall woll noch eenige Sacken mehr kosten.“

Tomaal full Christa wat in Oog. Se dreihde de Kopp, bit se nix mehr sehn kunn. Harr se recht sehn? Of gung de Phantasie mit hör dör? Se muss smüstern. Dat lagg seker an de Krimi, de se siet en paar Dagen leesde. Man wat was, wenn doch? Mörge was Saterdag, mörge harr se free. Wenn dat Weer good bleev, kunn se maal mit Rad de Padd daar lang fahren, heel tofällig, versteiht sük.



23. Aprilmaant, namiddags Klock Dree:

Sinnig treede Christa in de Pedalen. Se luurde over de Hegen in all de Gaarns un freide sük over de moje Blömen un bleihende Busken. De Keerl was al weer an't Graven! Dat neje Beet harr anners as all de annern lieke Kanten. He plantde Rosen daar in. De Blömeneer ut de Sack harr he bovenup verdeelt, as dat utsach.

„Moin!“ reep Christa frünnelk over de Heeg un steeg of.

„Moin!“ Fraagwies keek de Keerl hör an un keem up de Heeg daal.

„Nix för ungood“, meende Christa, „ik wull blot maal in Roh de moje Gaarn bekieken. Elke Dag seh ik van de Bus ut all de moje Blömen. Güstern hebben Se ja al weer en neje Beet anleggt, hebb ik sehn, un dat bi de Regen.“

Scharp keek de Keerl hör an.

„Daar hebben Se sük wall versehn. Güstern was ik nich in mien Gaarn“

„Aber ... aber ... ik hebb doch ... daar leeg doch en Sack, un Se harren en Kuhl graven ...“

„Nee, nee, dat Beet hebb ik al langer. Daar schölt nu Rosen in. Ik mutt nu wieder – un Se könt ok maken, dat Se wiederkoomt.“ Daarmit leet he hör stahn.

Mit rode Kopp steeg Christa up hör Rad un schull sacht vör sük hen.

„Wat en utverschaamte Keerl! Hebb ik hum bi wat to faten kregen, wat he lever nich an't Lücht komen laten wull? Man nu pass ik besünners up, daar kann he up an.“

5. Maimaant, smörgens Klock Acht:

„Dat is ja raar, de junge Froom liggt al siet en paar Dagen gaar nich mehr in de Sünne as anners. Mi word dat rein wat benaud to. De Sack geiht mi nich ut de Kopp. Was dat Blömeneer, of hebb ich würrelk en blonde Haarsträhne sehn? Oh Mann, wat maak ik blot?“

6. Maimaant, Klock Twalven

In de Middagspause sloog Christa dat Blatt open, dat se sük an de Kiosk haalt harr. Dick un swaart full hör de Upmaker in de Ogen: Junge Frau (36) seit Tagen vermisst! En Bild wees de blonde Froom, de Christa elke Mörge van de Bus ut sehn harr. Se leesde wieder: De beste Fründin van de Froom harr hör as vermisst mellt. Se harren sük ofprotet, man de Fründin was nich komen. De Ehemann harr behauptet, sien Froom was verreist. De Fründin see, daarvan harr se hör nix vertelt, un denn harr



se hör ok vörher Bescheed geven. De Ehemann bleev daarbi, sien Froom was verreist.

Christa overleggde. Dee se de Keerl Unrecht? Was dat heel harmlos west? Un wenn nich? Van de Arbeit ut reep se bi de Polizei an, vertellde, wat se sehn harr un leggde up, vördat de na hör Naam fragen kunnen. Nu sull de Polizei tosehn, dat de Saak upklaart wurr. Of de Keerl sien Froom umbrocht harr, würr sük nu ja ruutstellen.

8. Maimaant, Klock Acht:

Dat neje Rosenbeet was verneelt. De Rosenbusken laggen in en Hopen up de Rasen, de Eer in en grote Bült daartegen. Ut dat Beet was en depe Kuhle worren. Christa verrenkde sük bold de Kopp, man van de Sack was nix to sehn.

In't Blatt stunn, dat de Polizei en weibliche Liechnam funnen harr. Dör en anonyme Henwies, de se nagahn wassen, weren se daarachter komen. Nu fördern se de Anroperin up, sük to mellen, umdat se as Tüüg utseggen sull. Christa höögde sük, dat se de Keerl to faten kregen harren. Na de Arbeit wull se sük mellen, so lange kunn de Polizei woll noch wachten. Se süchtde deep, as hör infull, dat se sük naderhand en Taxi ropen muss, denn so laat fuhr keen Bus mehr in hör Richt.

Hanna Harders

Slump mutt man hebben

Lisa Martens schoov de Gardine bisiet. Up de Straat spölden de Kinner Football. Nu an't Wekenenn was hier in de Spölstraat keen Verkehr. Lisa harr hör Freide an dat Gejuchter un Geschacker. Ut dat Huus up Güntsied keem Nahber Hermann un bölkde de Kinner an, se sullen maken, dat se wegkemen, dat gaff ok noch anner Steden, waar man Lawai maken kunn.



De Jungse trucken sliepsteerts of. En Endje wiederhen gung dat Spöl van nejen los, man in hör Iever kemen se all weer dichter bi. Miteens hörde Lisa en Geblarr, so vertwiefelt, dat't en Steen verbarmen kunn. Hermann störtde weer na buten un schull as en Bessenbinner.

„Wat sall dat denn nu?“ Lisa schüttkoppde un stappde reselveert na buten. „Hermann, holl doch up to futern, dat helpt nargens för! Laat de Kinner sük doch uttoven, de mutten doch al de halve Dag in de School stillsitten.“ – „Wat is di denn geböhrd?“ froog se de lüttje Heini Slump, de de blanke Tranen over dat versmeerte Gesicht lepen.

„Ik ... ik bün ... over en Stehen strumpelt, un ... un nu is mien Bük köttreten, un nu krieg ik Haue van Mama“, snückerde he un truck de Nös anhoch. De annern Kinner harren sük stillkens verkrömmelt, se wullen de Arger, de dat seker geven dee, ut de Weg gahn. Lisa sach dat Elend in sien Ogen un meende bedarend:

„Kumm man even mit mi. Ik glöv, dat kriegen wi beiden woll weer upstee.“ Se hull hum de Hand hen, de he troschüllig namm. En helle Schien gung over dat verblarrde Gesichtske, un in de Ogen lüchtde en Hopen up. Lüttje Heini humpelde tegen Lisa an in hör Köken. Lisa nögdde hum up en Stohl un bekeek sük de Saak.

„Oha, du blöddst ja! Treck man gau dien Bük ut, vördat se ok noch fuul word.“ Verschaamt dreihde Heini sük um un leet de Bük sacken. „Wat is de Jung mager!“ schoot Lisa dat dör. Se froog: „Maggst du woll en Botterbrood eten, wiess ik de Bük flicken do?“

Ieverg nickoppde Heini. Lisa smeerde hum en Botterstuut un stellte hum en Glas mit Karnmelk daartegen. Se beplasterde sien Kneej un namm sük achteran de Bük vör. De kunn se woll even gau flicken, hör Naihmaschien stunn so of so jümmer open. As Naihsterske harr se jümmer genoeg to doon. Na en halve Stünn was de Bük weer nett as neei. Stillkens harr Lisa ok noch de een of anner lüttje Reet dörstoppt. Heini bekeek sük de Bük, sien Gesicht wurr all düsterer, sien Unnerlipp tuckde.

„Wat liggt di denn noch up't Hart?“ förskede Lisa. „Mien Mama hett gaar nich sovöl Geld, um dit to betahlen“, murmelde Heini bedrövt. „Well proot denn van betahlen?“, anterde Lisa, „daar nehm ik doch nix för.“ „Man Ji sünd doch en Naihsterske, de mutt man doch betahlen“, leet Heini sük nich daarvan ofbrennen.

Lisa keem en Gedachte, wo se de Familie helpen kunn. „Segg man an dien Moder, se sull mörgen man even bi mi komen, denn wull ik wat mit hör beproten.“



Anner Vörmiddag stunn Frau Slump mit en benaude Gesicht in Lisas Dör. „Wat hett de Bengel denn nu al weer anstellt?“ wull se weten. „Hett he denn nix vertellt?“ froog Lisa verwunnert. „Nee. He hett blot seggt, ik muss bi Jo komen“, süchte Frau Slump.

„Na denn“, lachde Lisa, se vertellde, wat güstern geböhrd was, un froog Heinis Moder, of se woll maal twee of drie Stünnen in de Week Tied harr, um bi hör schön to maken. Se süllst keem faken gaar nich daarto, wenn se so völ to naihen harr. Un villicht ... villicht kunn Heini of un an ok maal en Böskupp för hör besörge, wenn he wull? Se prootde van de Betahlen un wo lüttje Heini sük en Taskengeld verdeenen kunn. Frau Slump aamde deep up, denn see se freidig to.

Lisa keek hör na, as se dör de Poortje gung. Leep se nich en bietje uprechter as vördem?

Jutta Engbers

De Steen

Mia künnde bold nich vertellen, so mosde se lachen. „Jan hett jedeen Schiebe dropen, se bünt alle twei, uk de de achten stünnen. He mott stöttig un mit veel Gedüür een Steen nao den annern drub schmeten hebben, de lüttke Fend.“ Ehre Mauder un de Frau van ehren ölleren Brauer stünnen üm ehr tau. „Hest Du nich schollen, anners freit he sik dran.“ „Dat is mi hella stuur fallen. Man klaor hebb ick schollen. Weit Ih, wat he seggt hett. Papa hett doch mend, de wassen Schrott. De kann he nich bruken, man in een Stück passd de wösten Finster doch nich in de Tonn.“ „Har Werner de all verköfft of wulde he dat noch?“ schmüsterde Hilde.

Jao, ick bün uck de, de drei Stiegen van Eier kaputtschmeten hett, van wegen Opa hett an Robbers seggd, dat bünt wisse anpickde. Ick hebb blots naokeken, daor was kien Beck in. Ick loop up graote Feute,



nu bün ick bi Gröte 49 ankaomen un mine Fingers bünt hella lang – de Handschauhe kaomt in XXXL. He wullde siene Hanne vörwiesen, man let se dann doch in de Büksendaschke steken. Wör dat helpen?

„Du schöst disse halve Siete luud läsen un denn in dien Heft afschrieben. Dat is nich tau stuur.“ Mia dreihde sik van den Spühlsteen weg un wiesde mit ehren natten Vörfinger van den geelen Handschen taun Schiermaoken up de Stäe in sien Bauk. Se blef staohn un kek em an. „Jan, ick luster ...“ De Kökendisch was loss, de annern al lang buten. „Kumm, Papa kump in 'ne halve Stünn nao Huus, dann wullst Du nich mehr hier sitten.“ Man Pape stünn al in de Dööre un luurde nao em röver.

Ick bün de eenzig van di, de een Jaohr langer in Schaule seten hett. Katrin, dien Wicht hett een Jaohr utlaoten un studeert, Johann hett een utlaoten un studeert un Paul hett tauminnst nich langer brukt un uk Abitur un is Meister. Frau Kösters hett mi dat vertellt, de hebbe ick in Engelsch un löter in Düütsch hat. Miene Öllern besünners mien Vadder har wullt, dat ick de 9. twei Maol maoke, dat de Noten sik beteren. Hebbt se nich, wat up' Tüchnis Annerjaohr unnerschreiben weern mossde. Man ick hebbe den Abschluss kregen. He kek up de Daschke, de he tegen sik up den Grund stellt har. He wullde sik nao ehr daolbögen, dat Tüchnis rutlangen, man wör dat helpen?

„Har dat ween mosd?“ De griese wöste Kopp van Hans dreihde sik kort biesiet, dat he in dat Plastikkistcken van Kinnerbedde tegen ehre Koppenn'e kieken künnde, wenn nich dat witte Daug dröwer liggen de. Mia griende bliede, „Jan is een Fienen mit hella blaue Ugen un een schwarten Stippen up de rechte Kinn, reel seut.“ Taufree dreihde se dat lüttke Bedde nao em hen un lichte dat Daug. De Grautvadder schüttkoppde, „Ih hebbt doch al drei – un uk twei Söhns. Een Wicht, jao taun Pläseer, man een Bussen ...“

Bi de erste Fier van Opa Hans hebb ick bi Mama up den Schoot legen un mi twei Stück Mandarinensaohne rinläppeln laoten. Ick mag eten un ick kann, man van diene Kinner bün ick doch de, de een Hungerharken bliff. Is tauveele van Mame in mi. He richte sik liek up, man de dat helpen?

„Du büst un bliffst een Döösbaddel!“ Fünsch dreihde Annika sik biesiet. De Göösepickels up ehre Armse stünnen düütlik rut, ehr was kold. He wullde se düken, warmen, man se wöör em af. He schmet ehr siene Jack över, dat let se tau. Et was kold hier buten ... un se harrn



kien Schlötel för ehre Dööre. He har dacht, se was doch daor un ... Jan langde sien Handrekner ut de Büksendaschke, brukde kort dat klauke Naokieksel Tante Google un rep bi een Dietrich an. 'Ne Stünn laoter seten se tauhope an ehren Kökendisch un drünken heiten Kaokao. He wulde Annika vörwiesen. Wör dat helpen?

Ick kann nich gaud Wööre finnen. Ick hebb Malessen, de Wööre luud uttaupraoten. Ick mag nich Afscheid un dit hier lat bannig nao Afscheid. He kek över de Riegen un liek trucken Padden dartüschken bit an den Tuun, wo dat graote Krütz upricht was. Ick schulde wat seggen, wat tau de verleden Jaohre un besünners tau mi. He jöckde sik den Baort rund sien Kinn. Ick bün her kaomen un kaom so nich mehr. Ick hebb jümmers daun, wat ick kunde, mi insett. Mit Harte un Kopp miene Hanne röged. Ick bün nich besünners, man ick bün tau een worrn. De Lehtied hebb ick schafft, den Lappen för Autos, Motorröe, Trecker in de Daschke. Ick hebb 'ne Stäe, een eegen Wohnen un – Annika hett jao seggt. He kek nao unnen up den brunen Steen, de bit an siene Knee upraogde. He grep nao siene Daschke un schmet den Riemen över siene lünke Schuller. Ick bün 2,04m un wi traut an 18. Ick hebb't versöggt uk nao dien Maot. Ick bün nu van Öller un ick denk, dat ick nu nich mehr blots een Söhn van Di, mien Vadder bün. Ick bün ... een Kerl, weert een Vadder. Mit een korten Blick up den Steen lichte he sien Hand un güng den Padd hendaol dat Portje up de Straote tau. De Steen dräg bronzenen Baukstaoben: Werner Thoben Besten Dank för all *Dez. 1962 † Dez. 2007 un stünn in een Reeg mit al de annern ut Dörp, de in dat Jaohr dod blewen bünt.



Gretchen Grosser

Hälpt mie

Dän ganze Dai hied su Sunne dät nit roaked, truch dän tjukke Dook tou kuumen. Juun Eeuend wai wude dät aal noch läpper. Me kuud neen Hounde foare Oogene sjoo. Un iek moaste ättere Chorpobe. Bit int Täärp is dät foar uus en ganz loangen Eend. Iek waas aal an't uurläsen, schäl iek ättert Sjungen gunge of nit. Wie wieren al ant Üübjen faor dät Adventskonzert un deeruum kuud iek uk wäil nit failje. Ju ganze Tied uur toachte iek an dän loange Wai anne Säärkhoaf foarbie, wier ätter Huus tou. Wät waas iek bliede, as iek ätter buuten koom un do min Theo bie mien Rääd stounden saach. Hie wüül mie ouhoalje. Wät foarn Gluk, Wie sunt mädnunner tou Fout ätter Huus geen, uus Reede schoowen wie ljauer. Dät waas buute gans uunheilick. Sträitenlaternen hieden wie do noch nit un uk neen Sträite, bloot en Sounddom. Font Säärkhoaf häär gluumden oabkelde Luchtere fon do Greeewe fonne Schlesier. Goud, dät min Mon bi mie waas! Wät hiede iek wäil moaked, wan iek alleenich weesen waas. Toumaol wude dät noch uunheilicker. Fon wieden heerden wie fonne Holtbusk häär noodelk roupen: „Hälpt mie!“ Wät kloang dät truch düssen pikketjuusterchen Eeuwend. Fluks stoalden wie uus Reede anne Peel. Uur dän friskfoolgende Äkker ronnen wie ätter ju Steede tou, wierhäär dät Bölkjen koom. Ju Bliedskup kon iek nit beschriuwe, as uus Noaber Anton uus inne Ierme fäl. Ap sin Wai fonne Piesel ätter sien Huus hiede hei sik so ferdwäln un wisde toulääd nit moor wier wäi. Wät waas hie uus tonkbaor, dät wie him ätter Huus broachten.



Gretchen Grosser

Uus Laube

Dät waas inne Suumer. Ju Sunne scheen so woarm. Dät mout uk ap en Sundai weeden weese. Uus Määme waas ap Visite bis uus Bääsjemääme, dät koom wätseldeeges bie hier nit in Froage. Uus Baabe waas tau ju Tied noch inne Gefangenschaft. So hieden mien jungere Suster Angela un iek dät Riek foar uus alleenich.

Wie bee sieten bie dät froaie Weeder inne Kökene un wieren an't Leesjen. Ap insen kwaad uus Angela: „Böhmänn's, do hääbe dät goud! Do konnen nu buute sitten gunge inne Schaade unner hiere Boome. Wie hääbe altied bloot ju grölle Sunne uum uus Huus tou. Wie hääbe naan Boom un naan Struuk, bloot sun poor oolde krökkelige Säarsenboome. Nit moal een Laube hääbe wie. Wät is dät daach uk benoarlek.“ Da koom iek ap ju Idee, dät wie uus säärm een Laube moakje wüüln.

Sunner uus Määme eerste tou fräigjen, fierden wie Wuchtere määd two Koaren, in Onnol's Dannen. Uut dän Possem reeten wie uus Struuke fon Fuulbäien-, Moai-, Eeken- un Riesen-Boome uut. Bie uus Huus ploanteden wie do Böömkes gau wier oun. Deerfoar hieden wie een goadelke Steede fuunen. Wier Unkel Fidi dän Kunst mischked hiede, waas in Fjauerkaant swotte Grund. Dät waas foar uus uk mäkkolker tau greeuweng un somäd sieten wie al gau in uus oaine Laube.

Dät mout wäil rein plessierdelk lät hääbe. Uus Angela un iek, älk in aan Kroakstoul, Bouk appe Schaut un uum uus tau froaie gräine Buske. Määd inse meenden wie, dät uus noch wät failde. Fjuur brukten wie noch, so woarm waas dät goar nit moor. Nu soachte mien Suster en aalden Ietelpot määd stukkenen Baudem, wilt iek appe Feegelseschuppe Fjuur uut de Maschine hoalde. Midde inne Laube stuid da dät Fjuur unner dän Pot. Die Damp krulde seküür liekuut ätterere Heemel tau. Wät waas dät daach kemoudich in uus Laube! Oaber nit moor lange. Uus Määme hied dän Rook bloukad. Fon Taljans Huus uut kude ju alles uurblikke. Ju waas oaber gau bis uus. Dät Fjuur hieden wie wääge läite moast. Dät hied uus forrät. „Jie sunt ja wäil des Donners“, ruup



uus Määme. Jie leeuwa goar nit, wo flink uus Laube wier ferschwunden waas. Do äärmen Struuke liegen ap en Hoopen un ferdruggeden so läiwelos. Dät koom uus Määme ättere oaber daach noch goud toupas. Ju hougede dut Jier neen Aatestruuke tou säiken.

Gretchen Grosser

Min littje Bruur,

die
wonskede sik
fon Kristkindken „ein Pferd“.
Dän ganse Dai boalde hie deerfon, hunnertmoal
hieden wie't al heerd.
Wiehnachten
stuud die Hoangst dan deer,
wät died' die littje Mon?
Hie skoof dän Skimmel
unnern Disk
un keek him nit wier oun.
Uus Määme kwaad:
„Kiek' daach, min Wäänt,
wo froai die Hoangst daach lät.“
„Sun Hoangst“, kwaad hie,
„sun Hoangst daach nit,
iek meen n'Hoangst, die frät!“

Gretchen Grosser

Die oolde Eekenboom

Du oolde, groote Eekenboom
mäd dien wiede Kroune
koast naagens beeter stounde
as hier ap düsse Gruunde.
Stäärk bääst du, lietst die nit unnerkriege.
Din tjukke Stamm is liek un strääwich,
wäit nit uume, bloast die Stoarm uk grääsich.
Hääst neen Nood, fääst bääst du hier ferwutteld.

Du oolde, groote Eekenboom stoanst stuw an 't Huus,
iek sjoo die truch dät breede Finster,
wäide stil un toanke an dän Kardinoal fon Münster.
Jusso groot, so stäärk un strääwich,
so fääst ferwutteld, liekummehooch un sunner Nood
stuud hie sien Lieuweend loang ap siene Fäite,
neemens kuud him deeruum mäite.

Du oolde, groote Eekenboom,
dät du just hier stoanst, häd dät wät mit him tou dwoon?
Du un uk uus Huuspatron blieuwe stum, kweede naan Toon.
Du Eekenboom kikst inne Heemel, die Kardinoal fon buppen al addeel.
Jie woll'n fillicht uus moanje un toanke an uus Häil.
Roupe sunner Stämme uk gans luud:
„Goad woond altied in jou Huus,
gunge jie foar him trucht Fjuur,
stäärk un strääwich un uk stuur.
Wan jie jou nit unnerkriege läite un
altied stounde fääst ap jou bee Fäite.
Wan jie nit uumefaale un uus Heergoad nit ferläite!“



Gretchen Grosser

Die Winter

Die Winter mout nu scheede, iek ruuk dät Foarjier al.
Dät gräint in Busk un Weede, dät spruut an Wiek un Waal.
Iek heer al Leeuwekes sjungen, deer buppe in dät Blau,
nu läit uus doansje, springe, mien Ljoofste, kum man gau!

Läit uus n'Moastruuk haue un Bloumen säike fien.
Ap mie koast du fertjoue, iek bliew ap eewich dien!
Bääte do gräine Waale, deer is dät Moss so wook,
deer läite wie uus faale un hääbe 'nunner ljoof!



Franz-Josef Schlömer

Ein Traumduo verzaubert die Dressur-Welt

Kristina Bröring-Sprehe und Desperados



Abb.1: Kristina Bröring-Sprehe mit Desperados bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro

Das weiße Ross auf rotem Grund prägt das Wappen von Niedersachsen, als Hochburg des Pferdesports gilt das Oldenburger Münsterland. Springreiter Alwin Schockemöhle aus Mühlen, Olympiasieger 1976 mit Warwick Rex, wurde im Mai 2016 in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen, sein unvergessenes Pferd steht in Bronze